

Rolf Kaufmann

Islam und Evolution

Abstract

Der Artikel zeigt, dass Islam und Evolution grundverschieden sind: Der Islam will den wahren Glauben bewahren und ist konservativ eingestellt, während die Bewusstseins-Evolution (BE) unaufhaltsam vorwärtsschreitet. Das 1. Kapitel stellt die Wichtigkeit der evolutionären Sicht dar. Das 2. Kapitel schildert anhand eines Beispiels aus dem 9. Jahrhundert, wie der Islam die BE zu stoppen versucht. Das 3. Kapitel zeigt, wie sich westliches und östliches Denken schon im 11. Jahrhundert unterschieden. Die Westkirche befasste sich intensiv mit der griechischen Philosophie, die sich kritisch mit den alten Mythen auseinandersetzte, während die Ostkirche die Philosophie ablehnte. Das 4. Kapitel stellt den Mega-Schritt der BE im Europa der Neuzeit dar. Das 5. Kapitel geht auf das neuzeitliche Dilemma zwischen Glauben und Wissen ein. Das Schlusskapitel fasst zusammen und zeigt, wie verschieden Islam und Evolution sind. Der allerletzte Abschnitt des Essays beginnt mit dem Satz: "Auch der Islam kann den derzeitigen Mega-Schritt der BE nicht stoppen."

Einführung: Die evolutionäre Sicht

Wohin man auch blickt: Es herrschen trübe Zukunftsaussichten. „Wer glaubt denn noch, dass es einmal besser wird?“ So lautet ein Artikel in der NZZ (16. Okt. 24, S. 31).

Dieser Essay möchte zeigen, dass die evolutionäre Sicht klärt und weiterhilft. Sie könnte den zurzeit herrschenden Pessimismus nachhaltig lindern. Aber sie kann nicht zaubern. Es braucht Zeit und Geduld. Die Evolution bewegt sich in anderen zeitlichen Dimensionen als wir Eintagsfliegen.

Willy Obrist, der Entdecker der Bewusstseins-Evolution (BE), schliesst sein letztes, mit 94 vollendetes Buch mit den Sätzen: „Es ist zu erwarten, dass sich der Nachvollzug der Bewusstseins-Mutation über lange Zeit hinziehen wird. Dies zum einen wegen der tiefsitzenden Neophobie, zum andern, weil allzu viele Menschen von ihrem Eingebundensein in Strukturen der archaischen Weltsicht Macht, Prestige sowie finanziellen Gewinn beziehen. Evolutionsschritte - auch die des Bewusstseins - sind jedoch *irreversibel*. Die Evolutionstendenz ist eine Naturgewalt, die sich auf die Dauer nicht aufhalten lässt“ (Die Mutation des Bewusstseins fand in Europa statt, S. 219).

Zunächst blicken wir zurück in die Vergangenheit.

Islam und Evolution im 9. Jahrhundert

Im Islam setzte die BE im 9. Jahrhundert zu einem echten Fortschritt an. Im Nahen Osten entstand die Bewegung der *Mutaziliten*, die den Islam mit der griechischen Philosophie verband, vor allem mit der Logik des Aristoteles (384-322 v. Chr.).

Die Mutaziliten hätten die BE vielleicht um jenen Riesenschritt weitergebracht, aus dem in Europa ein halbes Jahrtausend später die Neuzeit entstand. Doch die muslimischen Glaubenshüter blockten ab, verketzerten und

verfolgten die Mutaziliten. So wurde ein verheissungsvoller Schritt der BE durch die muslimische Orthodoxie zunichte gemacht.

Obrist führt näher aus: „Im oströmischen Reich stand die antike Bildung zur Zeit der Eroberung durch die Araber in Blüte. Zudem konnten gebildete Einheimische, auch wenn sie nicht zum Islam übertraten, ungestört weiterleben, sofern sie die Kopfsteuer bezahlten. In jenem Raum kam eine Bewegung auf, die geistiges Entwicklungspotential besass. Ihre Vertreter nannten sich Mutaziliten. ... Da sie friedliche Leute waren, liessen die Kalifen sie in Ruhe. ... Als aber publik wurde, dass sie die Göttlichkeit des Korans anzweifelten, erhob sich unter den Ulemas ein Sturm. Mit dem Vorwurf konfrontiert, er verhalte sich ‚unislamisch‘, sah sich der Kalif gezwungen, die Mutaziliten zu verbieten.

Damit wurde eine Bewegung, die dem Islam den Weg in die Moderne hätte erschliessen können, im Keim erstickt, -zumindest nach aussen hin. Denn das mutazilitische Gedankengut lebte untergründig weiter. Als günstiger Boden für diese Untergrundtätigkeit erwies sich Spanien, insbesondere Toledo. Nachdem diese Stadt 1088 von den Christen zurückerobert war, lebten die Mutaziliten dort mit Juden und Muslimen in fruchtbarem Gedankenaustausch zusammen, und von Toledo aus gelangte der grösste Teil der Aristoteles zugeschriebenen Schriften an die christlichen Universitäten in Europa.

Universalgeschichtlich war dies ein bedeutsamer Zeitpunkt, bei dem die Weichen für das Weiterschreiten der BE gestellt wurden: In Europa kam die Mutation des Bewusstseins in Fahrt, während sie im Islam stagnierte“ (Obrist a.a.O., S. 210).

Der Mega-Schritt der BE, der die Neuzeit hervorbrachte, ereignete sich nicht im 9. Jahrhundert im Nahen Osten, sondern mehr als ein halbes Jahrtausend später in Europa.

Mega-Schritte der Evolution sind *irreversibel*. Wer sich einen echten Fortschritt zu eigen gemacht hat, will die damit verbundenen Vorteile nicht wieder preisgeben. Es ist darum unvorstellbar, dass der Mega-Schritt der BE in der Neuzeit rückgängig gemacht wird. Trotz vieler Nachteile unserer Zeit will niemand mehr in die Steinzeit zurück.

Den Mega-Schritt der BE in der Neuzeit förderte auch das *Filioque* der Westkirche.

Das *Filioque* der Westkirche

1054 wurde das Band zwischen der Ost- und der Westkirche für immer zerrissen. Der Grund dafür war das *Filioque* der Westkirche. Diese vertrat die Ansicht, der Heilige Geist gehe nicht nur vom Vater aus, sondern *auch vom Sohn*, lateinisch: *Filioque*.

Im *Filioque* wurde - bereits im Mittelalter! - ein fundamentaler Unterschied zwischen der westlich-progressiven und der östlich-konservativen Einstellung sichtbar. Dieser besteht zum Teil bis heute.

Im mittelalterlichen Denken symbolisierte „Sohn“, was man heute „Bewusstsein“ nennt, und „Vater“ wies hin auf Unbewusstes, Gott und die Tradition.

Der Glaube der Westkirche, der Geist gehe auch vom Sohn aus, war somit eine Aufwertung des rationalen Denkens. Der Intellekt war für die Westkirche wichtiger als für die Ostkirche. Von zentraler Bedeutung war für die Westkirche der Satz des Erzbischofs *Anselm von Canterbury* (1033-1109): „*Fides quaerens intellectum*“ (der Glaube verlangt nach rationaler Einsicht). Das bedeutete, dass ein Christ nicht nur kindlich *glauben*, sondern auch *verstehen* sollte, was er glaubte. In den Augen der Westkirche war es die Hauptaufgabe der Theologie, den Glauben *intellektuell verständlich* zu machen. Die Ostkirche hingegen wollte hauptsächlich den *Glauben* fördern.

Deshalb blockte sie ab. Sie tat dasselbe, was zwei Jahrhunderte zuvor der Islam im Nahen Osten getan hatte. Für sie war das *Filioque* ein revolutionärer Angriff auf die väterliche Tradition, die sie treu bewahrte, wie der Islam, der seinen Glauben vor der revolutionären griechischen Philosophie bewahrt hatte.

Wer hingegen im Einflussbereich der Westkirche Theologie studierte, musste sich eingehend mit der griechischen Philosophie auseinandersetzen, insbesondere mit den Vorsokratikern und mit Aristoteles. Diese hatten seit dem 6. Jh. v. Chr. den Mut, die herrschenden religiösen Mythen kritisch zu hinterfragen. Das war ein Mega-Schritt der BE.

Dagegen sträubte sich die traditionsbewusste Ostkirche. Es kam zum Bruch zwischen den Kirchen. Dieser konnte - trotz Versuchen, die Einheit der Kirche wieder herzustellen - nie mehr rückgängig gemacht werden. Das zeigt, wie gross der Unterschied zwischen westlich-progressivem, rationalem Denken und östlich-konservativem, irrationalen Glauben war - und teilweise heute noch ist.

Derselbe Unterschied trennt auch den Islam von der Moderne oder Russland von der Ukraine, wo die BE besser Fuss fassen konnte als im Reich von Zar Putin.

Nun folgt das Hauptkapitel dieses Artikels, eine kurze Darstellung des irreversiblen Mega-Schritts der BE in der Neuzeit.

Die Mutation des Bewusstseins in Europa

Im Ringen um ein neues Verständnis von Gott und der Welt konzentrierte sich das geistige Interesse zunächst auf die äussere, sichtbare Welt. Die „andere“, unsichtbare Welt trat mehr und mehr in den Hintergrund. Theologie zu studieren, wurde für wache junge Menschen zusehends weniger attraktiv. Dafür faszinierten jetzt die neuen Wissenschaften, die an den europäischen Universitäten entwickelt wurden.

Obrists Grafik zeigt den irreversiblen Mega-Doppelschritt der BE im Europa der Neuzeit:

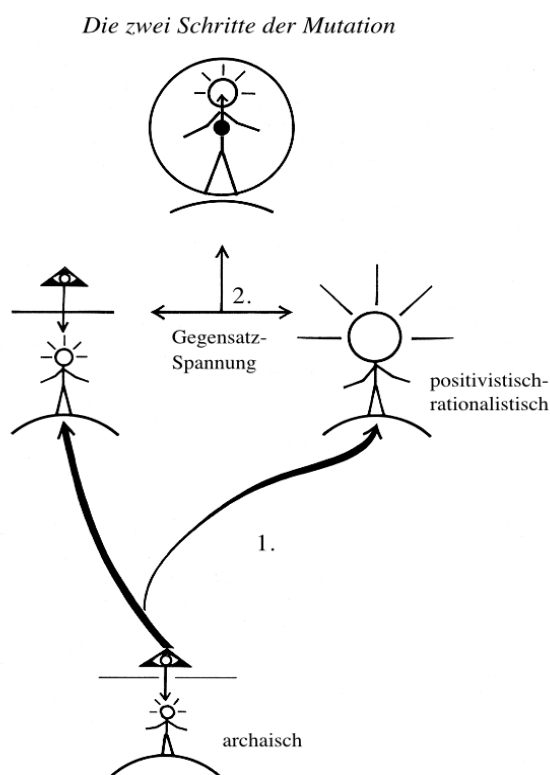


Abbildung 1: Die zwei Schritte der Mutation des Bewusstseins.

Zuunterst ist das *duale* archaisch-mythische Weltbilds abgebildet, das die menschliche Mentalität von der Altsteinzeit bis weit in die Neuzeit hinein prägte. Dass es *zwei* Welten gebe, war damals selbstverständlich. Es gab das sichtbare, materielle, vergängliche Diesseits und das unsichtbare, geistige, ewig währende Jenseits, das von übernatürlichen Geist-Wesen bevölkert wurde. Diese konnten dank ihrer Übermacht über die vergängliche Welt das Geschehen hienieden nach ihrem Belieben beeinflussen.

In der Übermacht des Jenseits über die irdische Welt zeigt sich die damalige Übermacht des Unbewussten über das Bewusstsein.

Die Tiefenpsychologie wies nach, dass der Glaube an ein Jenseits auf einer Projektion unbewusster, innerer Führungsinstanzen nach aussen beruht. Himmel und Hölle liegen darum für die Tiefenpsychologie nicht aussen, sondern innen, in der Tiefe des schwer zugänglichen Seelengrundes, im unbewussten Bereich der Psyche, dem wissenschaftlichen Objekt der Tiefenpsychologie.

Das Verblässen des Jenseitsglaubens veränderte die menschliche Mentalität fundamental. Das neue Weltbild ist nicht mehr dual, sondern *unistisch*: Es gibt nur noch *eine einzige* Welt, das materielle, vergängliche Diesseits. Der Ersatz für das Jenseits ist die menschliche Vernunft, die überbewertet wird. Diese Überbewertung brachte den kopflastigen Lebensstil der Moderne.

Nach Obrist vollzieht sich die Mutation des Bewusstseins in zwei Schritten:

a) Der erste Schritt (Grafik: → 1.) führte zum positivistisch-rationalistischen Weltbild; der aufgeblähte Kopf weist auf dessen Kopflastigkeit hin. Der Geist entstammt nicht dem Jenseits, sondern klugen Köpfen. Das positivistische Weltbild ist materialistisch und rationalistisch: Die Welt besteht nur aus Materie; das einzig Geistige im Universum ist unsere Vernunft. Aus dem *Filioque* der Westkirche wurde damit ein *Filio solo* (nur durch den Sohn). Der menschliche Verstand gewann enorm an Bedeutung; das Jenseits hatte ausgedient.

Der 1. Schritt der Mutation brachte viel Positives, aber auch viel Negatives:

1. Positiv sind die individuelle Freiheit im Denken, die Aufklärung und Förderung von Wissenschaft und Technik, die Einführung der Schulpflicht, Linderung der Armut, Errichtung der Demokratie, Trennung der Gewalten, Toleranz, Menschenrechte, etc...

2. Negativ sind der Religionsverlust, das Defizit an innerer Orientierung, Kopflastigkeit und Instinktverlust, Sittenzerfall, Materialismus, Zerstörung der Natur, Klimaprobleme etc...

b) Der 2. Schritt (Grafik: → 2.) versucht, die negative Seite des 1. Schritts zu minimieren. Er sieht dessen Mängel und versucht, ein zeitgemässeres Paradigma zu entwickeln, etwa: „Die Natur ist geistvoll.“ So heisst ein Buch von Obrist: „Keine Materie ohne Geist - Natur als Quelle von Ethik und Sinn.“ Wer beispielsweise zur Kenntnis nimmt, wie viel Information in einer einzigen Sekunde in einer Zelle verarbeitet wird, staunt nur noch. Ihm wird klar, dass der wissenschaftliche Materialismus nicht genügt; denn Informationsverarbeitung ist eine *geistige* Leistung.

Wie aber lässt sich „Geist“ zeitgemäss definieren? Er wird nicht mehr naiv-konkretistisch verstanden. Er ist keine Instanz mehr, die für sich allein sein kann, sondern jener *Aspekt* des Seins, der die materielle Seite ergänzt. Erst der materielle und der geistige Aspekt zusammen ergeben die ganze Wirklichkeit. Beispielsweise hat der Mensch eine geistige und eine körperliche Seite, ist aber beides zusammen. Die Ganzheit ist rational nicht zu begreifen. Man erkennt zahllose Details, nie aber das Ganze als Einheit. Diese lässt sich nur intuitiv erahnen. Das Sein ist *bewusstseinsstranszendent*.

Zum 2. Schritt der Mutation gehört auch die *Wende nach innen*. Dank dieser entsteht eine zeitgemässe, geerdete, ganzheitliche Spiritualität. Nun erhält die Beziehung zur Natur in und um uns Bedeutung. Die Innenwelt - Träume, Visionen, Ahnungen, Gefühle, Phantasien, spontane Einfälle, Intuitionen etc. - wird ernst genommen. Die inneren Kräfte werden aber neu verstanden, nicht mehr als übernatürliche Mächte des Jenseits, sondern als natürliche Kräfte der unbewussten Psyche.

Zudem bemüht man sich um ein ganzheitliches Leben. Dieses zu fördern, war auch mein Ziel als Psychotherapeut.

Zum Thema einer zeitgemässen, geerdeten, ganzheitlichen Spiritualität erteilten meine Frau und ich über Jahrzehnte hin zahllose Kurse. Diese brachten uns schöne Freundschaften ein, aber auch Ärger mit der Orthodoxie (U. Kaufmann: „Die Eulenfrau“, S. 90 ff.).

Vor dem Schluss sei noch kurz auf das für die Neuzeit typische Dilemma eingegangen: „Glauben oder Wissen?“

Glauben oder Wissen?

Das scheinbar unlösbare Dilemma ist eine Folge der Mutation des Bewusstseins und des damit verbundenen Wandels des Weltbildes. Die Wissenschaft erkennt, dass gewisse Stellen der heiligen Schriften veraltet sind. Beispielsweise stimmen viele Zeitangaben nicht: So entstand die Welt nach der Bibel im Jahr 3'761 v. Chr. durch das Wort: „Es werde Licht“ (1. Mose 13)! Demnach wäre die Welt heute kaum 6'000 Jahre alt. In Wirklichkeit zählt sie aber 13 700 000 000 (13, 7 Milliarden) Jahre.

Vom wahren Alter, der wahren Grösse und unfassbaren Vielfalt des Universums hatte man im archaisch-mythischen Zeitalter noch keine Ahnung. Der Glaube der Alten wird darum oft als „Kinderglaube“ qualifiziert.

In Europa führten die Auseinandersetzungen zwischen der alten Religion und der neu entstehenden Wissenschaft zu endlosen Streitereien und hässlichen Kämpfen. Der Grund war, dass es letztlich ums Seelenheil ging: „Komme ich als Gläubiger in den Himmel oder als Ungläubiger in die Hölle?“ Die Kirche verwarf fundamentale Entdeckungen der Wissenschaft; so lehnte sie die Erkenntnisse von Kopernikus (1473-1543), Galilei (1564-1642) und Darwin (1809-1882) ab, weil sie nicht mit „Gottes Wort“ übereinstimmten.

Heute ist der unselige Streit am Abklingen. Die Ansichten der Wissenschaft haben sich weitgehend durchgesetzt.

Die Ablehnung wissenschaftlicher Entdeckungen führte mit der Zunahme des eigenständigen Denkens unaufhaltsam zu Kirchenaustritten. Nun implodiert die Kirche. Fazit: In Europa endet der neuzeitliche Kampf zwischen Religion und Wissenschaft zugunsten der Wissenschaft, und die Bevölkerung hat sich der traditionellen Religion weitgehend entfremdet.

Wie steht es nun damit im Islam? Da die Erkenntnisse der modernen Wissenschaft in muslimischen Gegenden oft erst einer kleinen Minderheit von Gebildeten bekannt sind, hat die Religion vielerorts noch weitgehend das Sagen. Aufgeklärte bleiben unter sich und opponieren nicht öffentlich gegen die Religion. Das tat aber die europäische Aufklärung.

Mit der Einwanderung von Islamisten flammt der Streit zwischen Religion und Wissenschaft auch bei uns wieder auf. Bisweilen verbünden sich nun muslimische und christliche Fundamentalisten gegen den Unglauben (auch gewisse Kreise des Vatikans gingen solche Verbindungen ein...).

Der Islam ist einstweilen noch siegessicher, hat er doch den Kampf gegen den Unglauben seit jeher gewonnen. Seine Inquisitionsbehörden haben die Politik im Griff. Im Islam muss sich die weltliche Macht der Religion unterziehen. Der Kaiser muss dem Papst in Glaubenssachen gehorchen. In Europa hatten Kaiser und Universitäten mehr Eigenständigkeit.

Die Globalisierung bringt Völker zusammen, welche evolutionsmässig durch Jahrhunderte voneinander getrennt sind. Dadurch entsteht ein sozusagen unlösbares Problem: Die „Gleichzeitigkeit von Ungleichzeitigem“. Die Religion sagt, ihr Glaube sei ewig gültig, und die Wissenschaft erwidert, die Religion sei überholt. Da alle an ihrer ihrer Ansicht festhalten, gibt es keine Lösung des Problems.

Eine einfache Lösung bietet die Tiefenpsychologie an. Sie macht aus dem militanten Entweder-Oder ein beruhigendes, überzeugendes Sowohl-als-Auch: Sie verwirft die Mythen nicht mehr wie der Positivismus, versteht sie aber neu, nämlich *symbolisch*. Beispielsweise werden Schöpfungsmythen als *sichtbare Bilder* für den

unsichtbaren kreativen Geistaspekt des Seins interpretiert. Als Metaphern sind viele alte Mythen sinnvoll. Sie sind *psychisch* wahr, Symbole für ein unsichtbares seelisches Geschehen.

Doch davon will der Islam nichts wissen, weil er noch im archaisch-mythischen Weltbild daheim ist. Für ihn gibt es keine religiöse Weiterentwicklung; denn Mohammed ist der *letzte* von Gott gesandte Prophet, und was im Koran steht, ist *ewig* gültig.

Dennoch entwickelt sich das Universum unaufhörlich weiter, wie Galilei sagte: „*Eppure la terra si muove*“ - und die Erde bewegt sich doch (auch wenn die Kirche dagegen ist).

Der Glaube, die Schöpfung sei abgeschlossen, gehört zum dualen Weltbild. Beispielsweise heisst es in der Bibel, Gott habe die Welt nach sechs Arbeitstagen mit Wohlgefallen betrachtet und dann Sabbath gefeiert: „Und Gott sah alles an, was er gemacht hatte; und siehe, es war sehr gut. ... Und er ruhte am siebten Tag von seinem Werk und segnete diesen Tag“ (1. Mose 1₃₁, 2_{2,3}).

Danach läuft die Erschaffung der Welt auf die Heiligung des Sabbaths hinaus. Wenn die Evolution aber nie aufhört, lässt sich der Sabbath nicht mit Gottes 6-Tage-Werk begründen. Heute liesse sich die Wichtigkeit eines Ruhetags psychologisch erklären.

So viel zum neuzeitlichen Dilemma: „Glauben oder Wissen?“

Schluss: Islam und Evolution

Islam und Evolution widersprechen sich. Allah herrscht autokratisch. Er ist ein Vater ohne Sohn und behält alle Macht für sich. Er hat auch keine Frau, weder neben sich im Himmel noch als Stellvertreterin auf Erden.

Der Islam ist nicht nur der patriarchalen Tradition und dem archaisch-mythischen Weltbild verpflichtet; er hat zudem einen *positiven Vaterkomplex*: Beim Beten muss man sich so tief verneigen, dass die Stirn am Boden aufliegt. Tiefer geht's nicht mehr. Kants Aufforderung: „Wage, selber zu denken!“ ist noch in weiter Ferne.

Der positive Vaterkomplex führt zu einem inneren Konflikt. Wegen der Unterwerfung unter das religiöse Kollektiv verkümmert die eigene Ich-Selbst-Achse. Das im Menschen angelegte Entwicklungsprogramm, das den Individuationsprozess im Auge hat, wird blockiert. Die Gläubigen müssen sich zu sehr nach aussen anpassen und dürfen zu wenig auf ihr Inneres achten (das tun der Koran und die Glaubenswächter für sie). So wird die Entfaltung des eigenen kreativen Potentials behindert. Das Innere flüstert zwar: „Werde, der du bist!“; doch die leise Stimme der Natur ist hier ein Rufer in der Wüste.

Die Weiterentwicklung und Ergänzung des patriarchalen Vaters ist der Sohn, die BE, welche ganzheitlich, selbstständig, flexibel und kreativ macht. Wer eine geerdete Spiritualität lebt, hilft mit, dass zuletzt die Evolution das Sagen hat und nicht die Tradition, das Patriarchat, die Orthodoxie und Neophobie.

Dank unseres Bewusstseins sind wir *Mitschöpfer* der BE. Diese wird zwar vom Vater, dem Unbewussten, angestossen, aber vom Sohn, dem Bewusstsein, in gelebtes Leben umgesetzt. Das Bewusstsein entspringt dem Unbewussten, wächst jedoch im Laufe seiner Entwicklung zusehends und wird eigenständiger. Es darf sich nur nicht *total* emanzipieren, wie es im Positivismus der Fall ist, wo der Vater verschwindet und nur noch der Sohn das Szepter führt. Wer vom positivistischen Daseinsmodell durchdrungen ist, ist ein *verlorener Sohn* (Lukas 15_{11 ff.}): Er hat sich zu weit von seinem Seelengrund entfernt. Wenn er aber zum Vater zurückkehrt, verbindet sich sein Ich mit dem Selbst. Es entsteht eine lebendige Ich-Selbst-Achse, von der ein guter, heilender Geist ausgeht. Das ist, zeitgemäss verstanden, der „heilige Geist“ des Dogmas.

In der Westkirche geht der gute Geist vom Vater *und* vom Sohn aus: Filioque. Symbolisch verstanden, ist das Filioque immer noch wahr; denn der Mensch ist ja ein weitgehend unbewusst funktionierendes, vom Vater bestimmtes, gleichzeitig aber auch ein bewusst lebendes, vom Sohn begleitetes Wesen. Wenn beide zusammenwirken, gedeiht der Individuationsprozess, und das Leben wird ganzheitlich.

Auch der Islam kann den derzeitigen Mega-Schritt der BE nicht stoppen. Obrist: „Die Evolutionstendenz ist eine Naturgewalt, die sich auf die Dauer nicht aufhalten lässt.“ Das zeigt unter anderem der unaufhaltsame, weltweite Aufstand muslimischer Frauen, die auf die Dauer nicht mehr zu bremsen sind. Wenn ihnen die evolutionäre Sicht bekannt wird, wird sie das noch mehr beflügeln, sich am Mega-Schritt der BE zu beteiligen, der sich in diesen Jahrhunderten ereignet.

Literatur

1. Gowin, P. / Walzer, N.: „Die Evolution der Menschlichkeit“ (Braumüller 2017).
2. Kaufmann, R.: „Monotheismus - Entstehung, Zerfall, Wandlung“ (opus magnum 2015).
3. Kaufmann, U.: „Die Eulen-Frau - Visionen und Träume auf meinem Weg“ (2004).
4. Obrist, W.: „Die Mutation des Bewusstseins - Vom archaischen zum heutigen Selbst- und Weltverständnis“ (Peter Lang 1980 / opus magnum 2013).
5. Obrist, W.: „Die Mutation des Bewusstseins fand in Europa statt“ (opus magnum 2013).

Über den Autor

Rolf Kaufmann, geb. 1940 in Zürich, ist Theologe und Psychotherapeut. Er erwarb sich am Jung-Institut das Diplom als Analytischer Psychologe. Neben der psychotherapeutischen Praxis war er Zen-Lehrer und Erwachsenenbildner. Er war Freitodbegleiter bei Exit und Dozent am ISAP Zürich, dem Internationalen Seminar für Analytische Psychologie. Er schrieb sieben Bücher zum Thema: „Zeitgemässe Spiritualität.“

Anschrift: Rolf Kaufmann, Tertianum Segeten, Carl-Spitteler-Strasse 70, CH-8053 Zürich

E-Mail: rolf.kaufme@bluewin.ch